

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Blatt.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben M. 1.10.



Blatt der Lannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 78.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 22. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

**Tagespolitik.**

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat, um den Zuckerverbrauch zu heben, mannsgeheft gegen die künstlichen Süßstoffe Propaganda gemacht. So hat er noch vor kurzem an Bundesrat und Reichstag eingehend begründete Gesuche dahin gerichtet, daß die künstlichen Süßstoffe unter Apostelzwang gestellt werden. Die Sacharinfabrikanten haben den gesetzgebenden Faktoren des Reiches eine Gegenpetition unterbreitet. Wie nun nach dem neuerdings herausgegebenen letzten Jahresbericht des Vereins der deutschen Zuckerindustrie verlautet, soll die Besteuerung des Sacharins unter gleichzeitiger Verbrauchsbeschränkung durch Steuerkontrolle in Erwägung gezogen werden.

Wie sehr die Großindustrie fortgesetzt den Kleinbetrieb unterdrückt und erstickt, sieht man an den Brauereien. Die kleinen Brauereien können den Konkurrenzkampf mit den großen nicht bestehen, sie rentieren nicht mehr und gehen ein. Im vorigen Jahre ging die Zahl der Brauereien in Baden abermals zurück und zwar von 796 auf 733, also um 63 Betriebe. Am März aber wurden 16,621 Doppelzentner mehr als im Vorjahr verbraucht, nämlich 721,000 Doppelzentner. Die Bierausfuhr mit 248,000 Hektoliter überwiegt die Bierzufuhr mit 237,000 Hektoliter noch um einiges. Die stärkste Bierausfuhr fand nach Elsaß-Lothringen mit 142,433 Hektoliter statt und die stärkste Bierzufuhr von Bayern mit 163,963 Hektoliter.

Obstruktion im deutschen Reichstag, im Wiener Reichsrat und in der römischen Deputiertenkammer. Die lex Heinze, die der Unfittlichkeit entgegenwirken will, hat in den deutschen Künstlerkreisen ohne Ausnahme die heftigste Opposition wachgerufen. Es ist immer schwer, das Rechte zu treffen und das Falsche nicht mit dem Bade auszuschütten. Menschlich-Schönes und Totiges streifen sich oft genug und verfließen ineinander. Der Schutzmantel, ein sonst respektables Glied der bürgerlichen Gesellschaft, kann zu seinen vielen Geschäften nicht gut auch noch den eines ästhetisch geschulten Sittenrichters übernehmen, und die Erziehung des Volkes muß von innen heraus und nicht allzuviel durch Polizeimittel ins Werk gesetzt werden. Aber auch in letzterer Beziehung kann mehr geschehen, wenn nur die bestehenden Gesetze angewendet werden. Die Polizeijur hat es wirklich nicht leicht. In den Großstädten werden Wochenblätter und Abbildungen veröffentlicht, die sicherlich nicht einer vernünftigen Volkserziehung dienen, das Interesse an der Kunst nicht heben und nur dem Rallus des rohesten Sinnenkriechens dienen. Wird dann der Verkauf eines solchen Blattes auf den Bahnhöfen verboten, dann ist das Geschrei über polizeiliche Beschränkung groß. Läßt die Polizei fünf gerade sein, dann kommt ein anderer Teil der Presse und schreit über die künstlich gezüchtete Verwilderung und Entfittlichung der Jugend. Die Hauptsache ist und bleibt immer, daß die Jugend mit einem tüchtigen Fonds sittlicher Fähigkeit in das Leben hinausgeschickt wird und daß die höheren Klassen ein besseres Beispiel geben, als der Hannoverische Spieler- und der Berliner Harmlosen-Prozess sie haben an den Tag treten lassen. Da hilft kein Vertuschen, kein Schönplästerchen!

Der französische Kultusminister betrachtet die ländlichen Missionen als etwas Ueberflüssiges und Schädliches. In einem Rundschreiben an die Bischöfe erinnert er an eine Verordnung von 1810, welche die Missionen im Inneren verbot, und mahnt die Bischöfe, nicht länger zu dulden, daß Ordensleute zum Nachteile der Pfarregeistlichkeit in der Advent- und Fastenzeit, während des Monatsmonats u. s. w. die Kanzeln bestiegen.

Frankreich benutzt den Burenkrieg, in Marokko Beute zu machen. Bereits drängen die französischen Truppen bis Oudmeniz bei Tafilet vor. Tafilet umfaßt etwa 1400 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von über 100,000 Seelen (Berbern und Arabern). Aus London wird gemeldet, England werde die Besetzung der Tafiletöasen mit der Besetzung Tangers beantworten.

Während der Wellenschlag des öffentlichen Lebens jetzt in allen Ländern Europas hoch geht, zieht England seinen eisernen Ring um die Transvaalboeren immer enger. Der Drang zur Freiheit ist schon so gut wie ganz verloren und auch den Boden Transvaals haben einzelne Truppenabteilungen der Briten schon betreten. Krüger will — wenn's wahr ist! — nach Beendigung des Krieges nach Deutschland übersiedeln und er kann sich hier eines sympathischen Empfanges für vergewissert halten. Seine Mission ist jetzt in

Amerika eingetroffen, wo neun Zehntel der Bevölkerung und darunter viele namhafte Engländer auf Boerenseite stehen. Ob aber Mac Kinley sich bewegen lassen wird, bei England ein gutes Wort für Transvaal einzulegen? Die Rücksichten auf die bevorstehende Präsidentenwahl läßt das als zweifellos erscheinen; er will den Demokraten nicht direkt vor den Kopf stoßen, denen die neue Großmannspolitik nicht gefällt; aber um den Republikanern zu zeigen, daß Nordamerika eine Großmacht geworden ist, packt er den Großen der Türkei bei der Kehle und fordert von diesem 90,000 Dollar Entschädigung für die den amerikanischen Missionen bei den armenischen Grenzeln zugefügten Schäden. „Europa“ aber würde, wenn es zum äußersten käme, hinter dem Großen Sultan stehen, denn er hat allerhand Liebesgaben, besonders Eisenbahnkoncessionen in Kleinasien zu vergeben und Deutschland hat ja auch eine solche erhalten und keine schlechte. Darum wahrscheinlich bekommt auch Griechenland keine deutschen Offiziere zu seiner Heeresorganisation, denn diese würde doch immer die Spitze gegen die Türkei richten. Wie's in Bulgarien steht, läßt sich beim besten Willen nicht genau ermitteln. Daß das bulgarische Landvolk, die ihnen aufgedrängte europäische Kultur teuer bezahlen muß und Bulgarien bereits in schwere Abhängigkeit vom europäischen Kulturmarkt getreten ist, läßt sich nicht leugnen. Aber wo ist denn der europäische Staat, der nicht vom Großkapital abhängig wäre?!

Um England gefällig zu sein, hat das bankrotte Portugal die Durchfuhr aller Lebensmittel durch seine Gebiete nach Transvaal verboten. Aus Prätoria ist ein Protest an die Großmächte abgegangen.

**Deutscher Reichstag.**

\* Berlin, 19. Mai. Der Reichstag setzte die Beratung der Lex Heinze bei der namentlichen Abstimmung über den Schlußantrag Spahn-Bevegow fort. Haus und Tribünen sind wieder gut besetzt. Vor der Abstimmung giebt Abg. v. Jagdewski Namens der Polen die Erklärung ab, daß seine Partei gegen den Schlußantrag stimmen und überhaupt selbst den Schein vermeiden würde, die Minorität in der Redefreiheit irgendwie zu beeinträchtigen. Der Schlußantrag wird mit 185 gegen 118 Stimmen und einer Enthaltung angenommen. Es soll nun über § 362 Absatz 2 und alle dazu vorliegenden Anträge namentlich abgestimmt werden. Das sind 24 Abstimmungen. Abg. Singer erinnert an das gestrige Versprechen des Abg. Spahn, die Diskussion über die später eingelaufenen Anträge nicht zu verhindern. Er wünscht Sicherheit dagegen, daß nach Erledigung des § 362 nicht durch einen Schlußantrag die Diskussion über die vorigen zu § 362 gestern eingebrachten Anträge abgeschnitten werde. Es entspinnt sich darüber eine längere Geschäftsordnungsdebatte, da der Präsident dies ablehnt unter Berufung darauf, daß er darüber im Augenblick einer Abstimmung keine Erklärung abgeben könne. Sie findet schließlich ihre Erledigung durch die Bemerkung des Präsidenten, daß er keine Fallstricke lege und durch die Erklärung des Vertreters des Zentrums und der Rechten, daß die Diskussion über die erwähnten Anträge stattfinden müsse. Die Abstimmung über § 362 nimmt darauf ihren Anfang. Es wird über jeden Absatz des Paragraphen und jeden Antrag namentlich abgestimmt. Es sind im Ganzen 10 namentliche Abstimmungen erforderlich. Nach den erfolgten 10 namentlichen Abstimmungen wird ein Beratungsantrag debattelos angenommen. Präsident Vallestrom schlägt für Montag den Rest der heutigen Tagesordnung vor. Abg. Richter bittet, die gestern eingebrachte Interpellation über den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Hierauf entspinnt sich noch eine Geschäftsordnungsdebatte. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

**Württembergischer Landtag.**

Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 18. Mai. (119. Sitzung.) Fortsetzung der gestrigen Beratung. Eingabe um Erbauung einer normalspurigen Bahn von Kirchheim u. T. nach Weilheim u. T. bezw. um Bewilligung eines Staatsbeitrages. Die Kommission — Berichterstatter Abg. Vogler — will eine Subvention empfehlen. Der Ministerpräsident hat zwar einige Bedenken, hält aber die Bahn nicht für aussichtslos. Ein Minderheitsantrag wünscht in erster Linie den Bau durch den Staat. Schließlich einigt man sich auf Vorschlag des Abg. Riene dahin, daß die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wird. Es folgt die Bahnlinie Mengen-Ostach-Wilhelmsdorf-Friedrichshafen. Die Kommission will das Gesuch der Regierung zur Erwägung überweisen. Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung

könne dem Projekt in absehbarer Zeit nicht näher treten; die Kosten seien zu gering und die Rentabilität zu hoch berechnet. Der Kommissionsantrag wird angenommen. — Stichbahn Mühlacker-Sternenfels. Berichterstatter ist Abg. Stockmayer. Die Kommission empfiehlt Berücksichtigung. Der Ministerpräsident macht darauf aufmerksam, daß die Kommission für Berücksichtigung sei, während andererseits der Berichterstatter selbst die Schwierigkeiten, die der Ausführung der Stichbahnen entgegenstehen, hervorgehoben habe. Die Kammer tritt dem Kommissionsbeschuß bei, doch wird das Bahnprojekt der Regierung zur Erwägung überwiesen. — Linie Donauesslingen-Schwemlingen. Nachdem der Ministerpräsident erklärt hat, die Ausführung der Linie sei in absehbarer Zeit nicht notwendig, wird ein Antrag dahin angenommen, die Regierung zu ersuchen, die notwendigen Verhandlungen mit Baden zu führen.

— 19. Mai. (120. Sitzung.) Eisenbahnpetitionen. Das Eisenbahnkomitee Ravensburg-Markdorf bittet um eine normalspurige Nebenbahn von Ravensburg nach Markdorf. Die Kommission (Berichterstatter Stockmayer) beantragt von dem Bau einer durchgehenden Bahn abzusehen, dagegen eine Nebenstichbahn von Ravensburg über Eschen nach Obertheuringen der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Indessen spricht sich der Ministerpräsident für das durchgehende Projekt aus, und nachdem eine Reihe von Rednern aus dem Oberland entschieden dafür eingetreten ist, wird der Antrag Eger, die Petition der Regierung zu überweisen, einstimmig angenommen. Ueber die Bitte der Gemeindefürsorge bei Heilbronn beantragt der Berichterstatter zur Tagesordnung überzugehen. Nach einer langen Debatte wird ein Antrag Mänzing angenommen, die Bitte unter der Voraussetzung, daß Bellingen einen mäßigen Beitrag leiste, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

**Landesnachrichten.**

\* Altensteig, 21. Mai. Noch immer haben wir empfindlich kalte Nächte; Freitag früh stand das Thermometer hier auf Null, gestern früh wies es nur 1 Grad und heute früh nur 1 1/2 Grad Wärme auf. Wenn auch je nach Lage kleine Temperaturschwankungen vorkommen, so darf doch behauptet werden, daß im allgemeinen kein schlimmer Frost auftrat. Auch unmittelbar auf den Schneefall in letzter Woche sank das Thermometer zum Glück nicht unter Null. Das Aussehen der Baumbäume ist allenthalben noch ein sehr schönes und die verblühten Bäume weisen einen reichen Fruchtanfang auf. Die Blüte vieler Apfelbäume beginnt erst sich zu entwickeln. Wahrscheinlich ist auch in andern Gegenden der Frostschaden nicht so groß, wie die ersten Berichte meldeten.

\* Altensteig, 21. Mai. Hartbergig wurde letzte Woche in Egenhausen in ein trautes Familienleben eingegriffen und ein großes Elternglück zerbrochen. In einem Grundstück in der Nähe der Deilmühle hatte sich in einer Entwässerungsdoble eine Fuchsfamilie angesetzt und das Elternpaar zählte eine Nachkommenschaft von sage neun prächig herangewachsenen Jungen, die sämtlich schon die Größe ausgewachsener Raben aufwiesen. Der Jagdpächter nahm das Nest ans und es gelang ihm sechs Fähe lebend zu fangen, während drei Stilk das Opfer der Jagdhunde wurden. Auch wurde ein gut gedeckter Tisch der „Familie Reineckes“ ausgegeben. Als Mahlzeit lag parat: 1 halbe Kage, einige junge Rebhühner und Ueberbleibsel von Hasen und Haushühnern. Als das Hühnervolk von Egenhausen die Einnahme und den Entschluß der Fuchsfamilie erfahren, soll es gerade so freudig aufgejubelt haben als die Engländer nach dem Entschluß von Moseling! Das Triumphgeschrei der Beherrscher der Hühnerhöfe wollte kein Ende nehmen, fast ununterbrochen erscholl durch's ganze Ort die Siegeshymne: „Kikeriki, kikeriki! — gack, gack, gack — jetzt hat man sie!“

\* Rottweil, 18. Mai. Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien bezw. des Kirchenstiftungsrats wird von Martini d. J. ab der Zinsfuß für Anlehen bei sämtlichen Gemeinde- und kirchlichen Verwaltungen auf 4 1/2 Prozent erhöht.

\* Die Pflanzen-Ausstellung des Württ. Gartenbauvereins in der Gewerbehalle zu Stuttgart hat mit einem Defizit von 5000 M. abgeschlossen.

\* Am Donnerstag traf in Stuttgart ein Herr Segel aus St. Louis im Staate Missouri in Nordamerika mit seiner Frau ein, die beide auf Grund einer Wette eine Reise um die Welt mit dem Zweirad ausführen. Sie haben dieselbe in zwei Jahren zurückzulegen und erhalten dann 15,000 M. und für jeden Tag, den sie früher ankommen eine Prämie von 75 M. Bedingung ist, daß beide die Reise ohne jegliche Mittel antreten mußten, so daß sie vollständig auf die Gaben der Radfahrervereine und ins-

besondere auch von Privatpersonen angewiesen sind. In dieser Hinsicht sprach sich Herr Hegel namentlich über den ihnen in Deutschland und speziell in Stuttgart erworbenen Empfang und Unterhalt sehr anerkennend aus. Die Abfahrt in St. Louis erfolgte am 1. April, mittags 12 Uhr per Rad und ging über Indianapolis, Philadelphia, New-York, von dort zu Schiffe über den atlantischen Ozean, dann nach Brüssel, Aachen, Köln, Koblenz, Mainz, Mannheim. Von Stuttgart geht die Fahrt weiter nach Ulm, Augsburg, München, Wien, Krolau, über den Ural nach Sibirien, China, Japan. In Yokohama schiffen sich die Reisenden nach San Francisco ein, von wo die Rückfahrt nach St. Louis erfolgt. Die Anfahrts- und Abfahrtszeit lassen sie sich in jeder Stadt von den Konsulaten bestätigen. Eine solche Reise hatte im Jahre 1884 ein gewisser Thomas Steven unternommen, der 4 Jahre brauchte und einen Gesamtweg von ca. 19 000 Kilometer zurücklegte.

\* **Wienheim, 18. Mai.** Eine seltene Uebertragung wurde der Familie des Maurers Schmid hier zu teil: sie erhielt die Altersrente ihres im Alter von 84 Jahren verstorbenen Vaters Karl Schmid nachbezahlt. Diese Rente beträgt 1165,28 Mk. Den Bewähungen des Ortsvorstehers gelang es im Herbst auch, für den Verstorbenen die Invalidenrente im Betrage von etwa 700 Mk. nachbezahlt zu erhalten.

\* **Marbach, 18. Mai.** Das alte anmutig gelegene Schillerstädtchen, das zumeist nur von denen aufgesucht wird, welche die Geburtsstätte des großen Dichters sehen wollen, stand heute im Zeichen der modernsten Technik. Es galt dem Bau der Wasserkraftanlage für die Stuttgarter Elektrizitätswerke einzuweihen. Die Stadt Stuttgart hat die Wasserkraft bei Marbach schon vor einigen Jahren erworben. Im Einverständnis mit der kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg, der Inhaberin der Stuttgarter Elektrizitätswerke, wurde nunmehr der Bau ausgeführt. Grund und Boden und Wasserkraft gehört der Stadt Stuttgart. Das neue Werk vermag 400 Pferdekräfte bei niederem und 1100 bei mittlerem Wasserstand zu liefern. Das Triebwerk hat 4 Turbinen mit je 250—300 Pferdekräften. Triebkraft mit jeder Turbine ist eine Drehstrom-Dynamomaschine von 200 Kilowatt unmittelbar gekuppelt. Diese Maschinen sind für eine Spannung von 11 000 Volt gebaut. Die Uebertragung der elektrischen Energie nach Stuttgart erfolgt oberirdisch durch zwei Gruppen von je drei Leitungen. Für die Marbacher Anlage genügt eine Gruppe; die zweite ist bestimmt für die Ueberleitung der Elektrizität aus einer andern Anlage in Pöppelweiler, die ebenfalls von der Stadt Stuttgart gebaut wird und auch Wasserkraft hat. Auf der unteren „Prag“ bei Stuttgart endet die oberirdische Leitung und geht in eine unterirdische über; an dieser Stelle findet eine Umformung des Stromes von 10 000 auf 3000 Volt statt. Die von Marbach kommende Energie wird zum Teil in der Unterstation Stöckach, zum größten Teil aber in der Hauptstation Marienstraße in Gleichstrom umgewandelt. Die Anlage wird für die Folge Tag und Nacht in Betrieb sein und so eine vollständige Ausnützung der Wasserkraft gestatten. Die Gesamtkosten belaufen sich einschließlich der Fernleitung und der in Stuttgart liegenden Teile nebst der Erwerbung des Kabellehes auf Mk. 2 000 000.

\* (Berichtsbene.) In Hildesheim ist das Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude der Kaspar Blanks Witwe bis auf den Grund niedergebrannt. — Der Kaufmann Schumann in der Pflanzstraße in Eßlingen wollte im 1. Stock seines Hauses auf den den Faloufen vor dem Fenster etwas befestigen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte herab auf die Straße. Da die Schädeldecke vollständig zertrümmert wurde, war er sofort tot.

\* „Fräulein, schlafen Sie?“ rief ein Pforzheimer Goldwarenhändler einer Telephonistin durch den

Apparat zu, als auf seinen Ruf erst nach Verlauf mehrerer Minuten Antwort erhielt. Die Beamte erhob darauf Beleidigungsklage. Das Schöffengericht in Pforzheim sprach aber den Angeklagten frei, weil ihm das Bewußtsein einer Beleidigung gefehlt habe und die Ausdruckweise an sich nicht beleidigend sei.

Die Torpedoflotte wird am heutigen Montag im Maxauer Hafen eintreffen. Die Stadt Karlsruhe hat zu Ehren derselben verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen. In den letzten Tagen wurden Mannheim und Heidelberg besucht.

\* **Konstanz, 19. Mai.** Große Wechselkälchungen des Getreidehändlers Winkler sind bekannt geworden. Viele Firmen sind um je 5-, 10- bis 20 000 Mk. geschädigt. Winkler ist flüchtig.

\* **Dresden.** Hier haben sich 144 Großindustrielle und Gewerbetreibende zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die sich gegen die augenblickliche Kohlennot richtet. Heranziehung amerikanischer Kohle nach der Niederelbe, Ankauf von Kohlenruben und ähnliche Unternehmungen sollten der von Böhmen aus betriebenen Kohlentournee steuern.

\* **Leipzig** hat sich der zweite Sohn Robert Blums, Bauinspektor des städtischen Tiefbauamts, der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Er soll sich umfangreiche Wechselkälchungen in Höhe von 75 000 Mk. und wahrscheinlich auch eines beträchtlichen Bankrotts schuldig gemacht haben. Im Gefängnis machte er einen mißlungenen Selbstmordversuch.

\* **Hildesheim, 19. Mai.** Hier herrscht heute starkes Schneetreiben.

\* **Berlin, 19. Mai.** Die streikenden Angestellten der Straßenbahn haben in der gestrigen Versammlung ihre Forderungen gestellt. Sie verlangen jetzt in der Hauptsache: 1. Ein festes Anfangsgehalt von 90 Mk., das sich bis auf 130 Mk. steigert, 2. 10stündige Arbeitszeit für Fahrer und Rutscher, 3. Verzicht auf Beförderung der Oberbeamten, dafür Ehrenklärung des Oberinspektors für die Angestellten, 4. Strafgehalt sollen nicht höher wie 50 Pfg. berechnet werden.

\* **Berlin, 19. Mai.** Die Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn haben den Generalkstreik sofort begonnen, denn von den Versammelten — etwas über 4000 — hat heute früh keiner den Dienst angetreten.

\* **Berlin, 19. Mai.** Heute abend verkehrte in den Straßen der Stadt kein Straßenbahnwagen mehr. In der Stadt ist alles ruhig.

Zur Erleichterung des Verkehrs, namentlich bei Massenausgaben von Drucksachen, Zirkularen etc. beabsichtigt die Reichspostverwaltung die Einrichtung zu treffen, daß bei Einlieferung von mindestens 500 Sendungen die Zahlung des Portos am Schalter erfolgen kann, ohne daß die einzelnen Sendungen mit Marken befristet zu werden brauchen. Für diese Sendungen soll ein besonderer Freistempel eingeführt werden, der die erfolgte Frankatur bescheinigt.

\* **Berlin, 18. Mai.** (Wie gewonnen, so zerronnen.) Auf der Pfandkammer endete gestern der Liebesroman einer Millionärin. Vor ungefähr acht Jahren starb hier ein Baumeister, der seiner Gattin ein Vermögen von rund einer Million Mark hinterließ. Es bestand zum großen Teil aus Grundstücken. Die Witwe suchte durch eine Zeitungs-Anzeige einen Verwalter für ihren Grundbesitz, und es meldete sich ein Mann, der sich unter einem adeligen Namen vorstellte, und sehr gewandt auftrat. Der Bewerber wurde angenommen und machte auf die reiche Witwe allmählich einen solchen Eindruck, daß sie zu ihm in nähere Beziehungen trat. Die Millionärin erlebte zwar die Enttäuschung, daß sich ihr Verwalter und Liebhaber als ein ehemaliger Gerichtsschreiber G. mit bürgerlichem Namen entpuppte, ging aber trotzdem die Ehe mit ihm ein. Nun lebte G. nicht schlecht; um so schlechter behandelte er seine Frau. Diese sann bald auf Scheidung. Der Rechtsanwalt Dr. Fröh

Friedmann empfahl ihr, durch einen Privatdetektiv B. ihren Mann überwachen zu lassen. B. hatte mit seinen Beobachtungen keinen Erfolg. Dagegen entspannen sich aus seinem geschäftlichen Verkehr mit seiner Auftraggeberin so enge Beziehungen zu dieser, daß ihre Ehe geschieden und sie für den schuldigen Teil erklärt wurde. G. erhielt eine Abfindung von 75 000 Mk. Seiner Frau blieben von der Million nur noch 250 000 Mk. Ihr Geliebter bezog nun mit ihr zusammen eine prächtige Wohnung. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange, da das Pärchen weit über sein Einkommen hinaus lebte. Vor einiger Zeit geriet B. mit einem Herrn in Streit und gab ihm eine Ohrfeige. Als er dafür zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurteilt wurde, war nicht einmal genug mehr vorhanden, diese Strafe und die Kosten zu bezahlen. Darauf ließ B. seine Geliebte im Stich und ging ins Ausland. Die ehemalige Millionärin konnte die Rente nicht mehr bezahlen, der Hauswirt klagte auf Miete, und so ereignete sich jetzt der Unter den Linden nicht allzuhäufige Fall, daß einer Mieterin durch den Gerichtsvollzieher ihre Sachen genommen und nach der Pfandkammer gebracht wurden. Gestern fand in der Neuen Schönhauserstraße die Versteigerung statt. Die Händler hatten eine reiche Auswahl. Die ehemalige Millionärin, die für eine neue Wohnung die verlangte Anzahlung von 30 Mk. nicht mehr brisag, fand einstweilen ein Unterkommen bei einer Freundin und ist nun auf ihrer Hände Arbeit angewiesen.

Ein tragikomisches Familiendrama hat sich in Charlottenburg bei Berlin abgepielt. Der Steinträger Lange kam eines Abends angetrunken nach Hause und geriet mit seiner Frau in Streit. Das Ende war, daß die Frau ihn mit einem Stiefel vor die Stirn schlug, so daß L. umfiel. Sie glaubte, ihren Mann erschlagen zu haben und lief, nur mit Hemd, Unterrock und Pantoffeln bekleidet, aus Furcht vor Strafe davon, um sich im Grunewald zu erhängen. Der Strick riß jedoch, und nun irrte die Frau, von ständiger Angst gequält, Tag und Nacht im Wald umher. Am fünften Tag endlich wurde sie aufgegriffen. Sie war bereits so abgemagert und heruntergekommen, daß ihr Mann, der sie vom Amtshaus abholte, sie nach dem Krankenhaus bringen mußte.

\* Folgendes lustige Geschehen machte die Runde durch die elbischen Blätter: In einem elbischen Dorfe ist der hochweise Gemeinderat zur Beratung des Budgets versammelt. Der Bürgermeister verliest einen Titel nach dem andern. Keine Einwendung wird vom Gemeinderat gemacht. Endlich bei Titel 12 der Ausgaben — Porto 35,40 Mk. — macht ein neugeborenes Gemeinderatsmitglied die Bemerkung: „Holtte Se, Herr Maire, die Summe votter ich net; ich habe le Porto (Bordeaux) trunke; die wuna g'offe han, solle en oi zahlte.“

### Ausländisches.

\* **Appenzell.** In Teufen erschloß ein junger, arbeitscheuer Mann nach kurzem, erregtem Wortwechsel seinen Hausherrin, der ihm das Zimmer gekündigt hatte, und gab jedoch mehrere Revolverkugeln auf dessen Frau und zwei andere Frauenpersonen ab. Letztere flüchteten durch das Fenster des zweiten Stockes, wobei eine, die bereits eine Schußwunde hatte einen doppelten Schädelbruch erlitt. Die beiden andern wurden ebenfalls schwerverletzt.

\* **Paris, 19. Mai.** In der Maschinenhalle der Ausstellung officierte ein englischer Aussteller die Depesche von der Befreiung Mafelings. Die anwesenden Engländer stimmten die englische Nationalhymne an, während die Franzosen Hoch auf die Buren ausbrachten. Die Polizisten machten den Rundgebungen ein Ende.

(Die Pariser schwimmen in Bouane.) Es ist unmehr die offizielle Nachricht in Paris eingetroffen, daß der Bar zur Weltausstellung kommen wird, allerdings allein, ohne Gemahlin. Das Datum der Ankunft soll demnächst festgesetzt werden.

### Sesessucht.

Ich, das Jahre voll Vergnügen  
Schnellen Winden gleich verfliegen!  
Einen Augenblick voll Leid  
Macht der Schmerz zur Ewigkeit.

## Der Jäger von Hohen-Tölz.

Von W. Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

Hans Daniel war Jäger beim Erbtruchseß von Bernried und hauste auf dessen in Bergen und Klüften gelegenen alten Jagdschloß Hohen-Tölz, auf dem sich der Besizer nur selten im Jahre zur Abhaltung von Jagden aufhielt. Er war ein finsterner, mürrischer Geselle, der, als er noch auf dem Hauptgute des Erbtruchseßes bedienstet war, als gefährlichster Händelsucher galt. Zwar ließ ihm sein Herr wegen seiner besonderen weiblichen Tüchtigkeit manches durchgehen. Als er aber im Streite einen Hausierer so niederschlug, daß dieser das Aufstehen vergaß, konnte er nur auf besondere Fürsprache seines vielvermögenden Herrn dem Armenfürsorgeamt entgehen. Der Erbtruchseß hatte aber aufzugeben müssen, daß der wilde Geselle nicht noch mehr Unheil anrichten würde, und hatte ihn auf den entlegenen Hohen-Tölz verlegt, wo er die Jagdgründe begen und Wild für die herrschaftliche Tafel erlegen mußte.

Daniel wäre für seinen Herrn und Lebensretter durch das Feuer gegangen; im übrigen aber fragte er nach keinem Menschen und lebte einsam, gefährdet und gemieden von jedermann, namentlich aber, wie der Gottseibeiuns, so steckte ihm doch der alte, jetzt noch nicht ersoffene Jägeroberglauben im Blut, daß sein Waidwerk erfolglos sei, wenn er zu Beginn desselben einem alten Weiblein begegnete. Und weil in dem ganzen Revier des Hohen-Tölz gewöhnlich kaum ein Mensch etwas zu suchen hatte, wie er selbst, so wies er mit

harten Worten und lästerlichen Flüchen die armen Leute fort, welche sich Reisig oder Pilze sammeln wollten. Traf er aber eine alte Frau, so gebärdete er sich wie rasend.

Als er einst zum Geburtstag seines Herrn einen Edelhirsch und anderes Wild schießen sollte, traf er ein altes Weib im Walde und schlug das arme Wesen blutig. Wohl brachte diese Roheit die Burschen zu Tölg in schwere Erbitterung, aber die Furcht vor dem Jäger und dessen Riesenstärke war eine so große, daß sich keiner mit ihm und seinen bissigen Rüden anzubinden getraute. Hans aber lachte der Beute und war stolz darauf, daß seine Jagdgründe gemieden wurden, wie das Gehöft des Abdeckers. Und er hauste allein weiter auf dem alten Schloß, bereitete sich selbst die Mahlzeiten und legte die Felle zum Nachtlager zurecht.

Als er einst die Spuren eines Bären verfolgte und hart an die Grenzen seines Reviers gekommen war, wo der Weg nach Tölz führte, hörte er ein Geräusch und sah eine saubere Dirne rüstigen Schrittes fürbass eilen. Blöcklich aber stieß sie einen gellenden Angstschrei aus und stürzte in das Bernriedsche Gebüsch, verfolgt von einem gewaltigen Bären. Daniel richtete sofort die Büchse auf das Untier, aber der Feuerstein am Schloß schlug keine Funken und der Bär erfaßte die Gewänder des Mädchens. Da sprang der Jäger, weniger der Bedrohlichkeit wegen, als um das Tier zu erlegen, auf das letztere zu und stieß ihm das scharfe Jagdmesser in die Weichen. Der Bär war schwer, aber nicht tödlich getroffen und der Jäger, dem das Messer entfallen war, konnte sich trotz seiner Riesenstärke kaum der Umarmungen des Ungeheuers erwehren und bedauerte, keinen seiner Rüden bei sich zu haben. Als ihm nahezu die Kraft ausging und es vor seinen Augen flimmerte, war's ihm, als ob ein weißer Arm vor seinem Antlitz erschien. Der Bär ließ in seiner Umarmung nach und der Jäger sah, wie die Dirne dem Untier mit kräftiger Hand den Todesstoß versetzt hatte. Trostdem wandte er sich mit fast verdorrener Miene zu ihr,

denn es wurmte ihn, sich durch Weibeshilfe gerettet zu wissen. Es wurmte ihn umso mehr, als die mit hochwogendem Busen vor ihm Stehende von großer Schönheit war, und sie erkannte ihm noch minnielicher, als er sah, wie das Blut ihr über die weißen Arme und den Hals rann.

„Da drüben hinter dem Hügel ist eine Quelle,“ sagte er mürrisch. „Da magst du dich waschen. Es ist sonst nicht gestattet, auf diesem Gebiete zu weilen. Aber ich will dir's gestatten, bis du weitergehen kannst.“

„Wenn's dich geniert, mich hier zu sehen,“ erwiderte sie stolz, „so gehe ich schon lieber gleich weiter, denn das Blut wasche ich doch so schnell nicht ab.“

„Das kannst du halten, wie du willst,“ brummte er und machte sich mit dem Bären zu schaffen.

Es war ein gewaltiges Tier und er überlegte, wie er es forschaffen sollte. An die Dirne dachte er nicht mehr. Da hörte er sie hinter sich aufseuzen, und als er sich umwandte, sah er, wie sie geisterbleich schwankte und niedergestürzt wäre, wenn er sie nicht, fast widerstrebend, aufgefangen hätte.

Daniel fluchte, denn in einer ähnlichen Lage hatte er sich noch niemals befunden. So hart er aber auch war, vermochte er doch nicht das Mädchen wie tot im Walde zu lassen. Eilfertig durchzuckte es ihn, als er das schöne, blasse Gesicht an seiner Schulter sah, und die kräftige Gestalt in seinen Armen fühlte. Er trug sie zur Quelle und wollte ihr mit einem Tuch das Blut abwischen. Aber immer wieder rieselte es über die weiße Haut und jetzt sah er, daß sie zwei Wunden, an der Schulter und am Halse, hatte und vor Schmerz stöhnte. Er war in wilder Ratlosigkeit, denn der Abend begann zu dämmern und er mußte die Ohnmächtige unterbringen. So versuchte er das Blut durch den Saft einiger Kräuter zu stillen, nahm die Waid wieder in seinen starken Arm und trug sie über Hügel und durch Klüfte.

\* Brüssel, 19. Mai. Der Generalbevollmächtigte der Südafrikanischen Republik Fisher erhielt bei seiner Ankunft in Amerika ein Telegramm von der „Deutschen Centralen für Bestrebungen zur Beendigung des Burenkrieges“, unterzeichnet von Dr. Max Roosen, den Professoren Desreger, Gruber und Günther, sowie Selenka und Bronsart von Schellendorf. Darin wird den Buren bei der Landung auf dem holländischen Boden der Unabhängigkeit Romens 200000 deutscher Sympathie ausgedrückt und der Mission Erfolg gewünscht. Das Datum lautet: „Am Jahrestag der Eröffnung der Haager Konferenz.“ Der Wortlaut des Telegramms wurde dem früheren Unterstaatssekretär des Innern, Webster Davis und dem amerikanischen Botschafter in Berlin White übermittelt.

\* London, 18. Mai. Der Spezialkorrespondent des „Manchester Guardian“ telegraphiert aus Harba in Indien: Die Cholera breitet sich in den von der Hungersnot ergriffenen Bezirken aus. Sie greift die Hungersnot-Lager, Städte und Dörfer an. In einem Bezirke sind nicht weniger als 45 Hungersnot-Lager von der Cholera ergriffen. Die Cholera ist höchstigeren Charakters in Gujerat, wo viele tausend Menschen gestorben sind. Im Lager von Godhra allein kostete sie tausend Opfer hin. Ich fürchte, daß ein schrecklicher Verlust an Leben unvermeidlich sein wird.

\* London, 19. Mai. Wie der Agentur Dalziel aus Schanghai gemeldet wird, haben die „Boxer“ das christliche Dorf Peking, 70 englische Meilen südwestlich von Peking und eine französische Mission zerstört. Sie töteten dabei 70 Bekehrte, von denen viele lebend verbrannt wurden. Die Methode, welche die Regierung angewendet hat, um die Partei der „Boxer“ zu unterdrücken hat die Bewegung nur noch verstärkt, weil, wie es heißt, die Kaiserin-Witwe sie im Geheimen unterstützt. Die Stärke der „Boxer“ nehme um Peking herum zu und in gut unterrichteten Kreisen besürchte man einen Ausbruch derselben. In Schanghai beschützen deutsche Truppen von Kiautschau die amerikanischen Missionare.

\* Die Times meldet aus Peking vom 17. ds.: Die fremdenfeindliche Bewegung des Geheimbunds der Boxer hat Verhältnisse angenommen, die beunruhigend sind. In der Gegend zwischen Peking und Tientsin wurden schwere Ausschreitungen gegen die Christen begangen, wobei viel Eigentum zerstört wurde. 73 eingeborene Christen, darunter Frauen und Kinder, wurden ermordet, viele davon lebendig verbrannt. Katholische Missionare berichten, daß dies die ernsteste Christenverfolgung sei, die seit 7 Jahren vorgekommen. Es bestehe die Gefahr, daß die Bewegung infolge der Apathie oder des stillschweigenden Einverständnisses der jetzigen fremdenfeindlichen Regierung in Peking noch an Ausdehnung gewinne.

\* Die Nachricht von dem Entsatze Mafeking hat in England noch viel größeren Jubel erregt, als es bei dem Eintreffen der Mitteilungen über den Entsatz von Kimberley und Bethanien der Fall war. Das ist leicht zu erklären, denn die kleine, nur aus Freiwilligen bestehende Garnison und die Bevölkerung Mafeking haben eine Tapferkeit bewiesen und Leiden ausgestanden, wie sie bei Belagerungen nur selten vorgekommen sind. Dazu kommt, daß der Verteidiger Mafeking, der Oberst Baden-Powell, sich schon vorher ungewöhnlicher Popularität erfreute, die nun ins Ungemessene gesteigert worden ist.

\* London, 19. Mai. In ganz London herrscht immer noch der tollste Karneval. Überall wird geläutet, gesungen, überall sieht man Fahnen, Flaggen, Bänder, Festzeichen, selbst jede Drohsache ist besflaggt. Die Volksmenge ist ungeheuer, aber im Allgemeinen gutartig.

\* Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg versichert, die zahlreichsten lektürierten Departheiten der russischen Presse rufen bereits in den weitesten Kreisen der

Bevölkerung Nervosität, sowie eine gereizte Stimmung gegen Deutschland, Oesterreich, Italien und England hervor. Die Presse verjucht fortgesetzt, Oesterreich und Italien gegen Deutschland aufzuheizen, das allein Vorteile aus dem Dreibund gezogen habe und ausschließlich egoistische Zwecke verfolge. England müsse die mächtige Hand Rußlands fühlen, jetzt sei der Augenblick gekommen, Herot in Asghonistan zu besetzen. Nur die Regierungsgorgane allein bewahren Ruhe und Kaltblütigkeit.

\* W. New-York, 18. Mai. Der Korrespondent des „New-York Herald“ in Washington schreibt: Die Ansichten, welche die Burengesandtschaft hat, von dem Präsidenten Mac Kinley empfangen zu werden, haben sich verringert infolge ihres Vorgehens in New-York, wo sie öffentlich den Zweck ihrer Mission kundgegeben haben, ehe sie von amtlicher Seite anerkannt waren.

\* New-York, 19. Mai. Der Dampfer „Lacinthia“ von New-Orleans mit 1450 Mann für die britische Armee ist an der Südküste von Haiti aufgelaufen. Die Besatzung beträgt 150 Mann.

\* New-York, 19. Mai. Die Burendelegierten legen ihr Beglaubigungsschreiben am Montag vor. Später empfängt der Präsident die Delegierten. Ihre Mission ist jedoch aussichtslos.

\* W. New-York, 20. Mai. Der „New-York Herald“ meldet aus Lourenco Marquez v. 19. ds.: Die Regierung von Transvaal hat gestern beschlossen, an Lord Roberts eine amtliche Mitteilung zu senden, worin die Beendigung der Feindseligkeiten und die Sicherheit dafür verlangt wird, daß die Existenz der auf Seite der Buren kämpfenden Leute aus der Kapskolonie und Natal gesichert werde. Sollte die Forderung nicht bewilligt werden, dann sollen die Minen durch Sprengstoffe zerstört und Johannesburg vernichtet werden.

\* (Was ein katholischer Priester über die Buren sagt.) Man schreibt aus Kapstadt: Der katholische Geistliche D. Haire zu Swellendam (Kopland) berichtet über die Buren folgendes: „Vor 26 Jahren hörte ich im katholischen Beisaal in Kapstadt von einem Amerikaner folgenden Satz: Sprich von einem Menschen genau so, wie du ihn findest. — An dieses Wort werde ich jetzt so oft erinnert, wenn ich über die Sittenlosigkeit der Buren, ihre Rohheit, religiöse Unbilligkeit und was sonst noch alles lese oder reden höre. Nun, obigen Worten getreu, will ich jetzt über die Buren berichten, wie ich sie gefunden habe.“

Während einer langen Reihe von Jahren, als ich als Missionar in Südafrika thätig war, bin ich fast täglich mit den Buren in enge Verührung gekommen. Denn zumal auf den weiten Reisen in jenen Gegenden, wo die Katholiken sehr dünn und auf sehr weiten Gebieten verstreut lebten, mußte ich die Buren um Herberge angehen und nun erkläre ich hiermit: Niemals ist mir Herberge verweigert worden. Stets ist Bezahlung hierfür von ihnen zurückgewiesen worden. Ich sowohl als mein Diensthote, sind stets mit den besten Freundschaft und Sorgfalt behandelt worden; und wenn ich ein Zimmer nötig hatte, um mit meinen Gemeindegliedern Messe zu halten, so ist mir dies immer bereitwilligst gewährt worden. Niemals habe ich mit einer Burenfamilie zu Tisch gesessen, ohne daß sie mich zuvor um meinen Segen gebeten hätte. In jedem Burenhause wurde nach dem Abendessen ein Abschnitt aus der heiligen Schrift gelesen, sowie gesungen und gebetet und zwar nicht nur Sonntags, sondern jeden Abend. Auch war es gleichgültig, ob Gäste oder Fremdlinge anwesend waren oder nicht. Nur wenn der Hausherr betrefis der religiösen Bestimmung des Fremden im Unklaren war, fragte er diesen vorher, ob er lieber wünschte, nach seiner Schlafstube geleitet zu sein. Sehr oft wurde ich gebeten, aus der Bibel vorzulesen und das Gebet zu sprechen, was ich natürlich stets gerne gethan

habe. Sonntags fährt jede Familie zur Kirche, und wo die Entfernungen gar zu groß sind, kommen die Nachbarn aus einem Umkreis von ein oder zwei Stunden auf einer bestimmten Farm zusammen und halten dortselbst gemeinsamen Gottesdienst. Aber jede Familie fährt mindestens zweimal im Jahre zur Kirche, mag die Entfernung noch so groß sein. Eine solche Fahrt dauert oft mehrere Tage, so daß die Kirchengäste eine Woche und länger im Wagen und im Zelt zubringen. Mit solchen Kirchenbesuchen ist stets die Feier des „Nachtmahls“ (Abendmahls) verbunden. Die Buren sind Protestanten und ich bin ein katholischer Priester, aber — ich spreche genau so, wie ich die Buren gefunden habe! Ich wünsche dabei nur noch, ich könnte allen bösen Bästern und Verleumdern der Buren ein kleines Teufchen von deren so ausgezeichneten Charaktereigenschaften anhängen, das könnte jenen vielleicht recht nützlich sein.

### Konkurse.

Karl Plahn, Kaufmann, Inhaber der Firma K. Wigel, Bijouteriegeschäft in Stuttgart. — Adolf Seber, fr. Pächter in Böblingen. — Wilh. Frisch z. Turnerlust in Ehlingen. — Christian Jakob von Ka, alt Waldhüter in Neuenhaus. — K. Ludwig Oberhard, Werkmeister in Ulm.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

\* Kroonstad, 18. Mai. Die Buren sprengten die Brücke über den Rhenosterfluß. — Hier verlautet, daß sich in Pretoria eine Friedenspartei bildet. Die Bewohner von Kroonstad und die Bürger der Umgegend seien einstimmig der Ansicht, daß der Feind geringen oder gar keinen Widerstand leisten werde.

\* Maseru, 18. Mai. Die Division Rundle und die Kolonialtruppen lagern bei Clocolan. Es verlautet, daß große Burenabteilungen, die in der Richtung auf Bethlehem marschierten, wieder umgekehrt sind, um den Truppen Rundles Widerstand zu leisten. Die Buren beabsichtigen zunächst sich nach dem schwer zugänglichen Gelände zwischen Frickburg und Bethlehem zurückzuziehen, welches besonders für Hinterhalte geeignet ist.

\* Kapstadt, 19. Mai. Nach hier eingetroffenen Berichten stieß die englische Entsatzkolonne bei ihrem Einrücken in Mafeking auf keinen Widerstand, da die Buren die Belagerung vor dem Eintreffen der Engländer aufgegeben hatten.

\* W. Kapstadt, 20. Mai. (Neutermeld. v. 19. ds.) Die Buren sprengten das Tunnel bei Laingsnek.

\* W. Pretoria, 20. Mai. (Meldung v. 19. Mai.) Ein Spezialberichterstatter des Reuterschen Bureaus an der Westgrenze telegraphiert, die Entsatzkolonne sei am Mittwoch nacht in Mafeking eingerückt. Einer zweiten, heute nachmittag eingelaufenen Depesche zufolge hat General Delarey die britische Streitmacht den ganzen Mittwoch mit Erfolg in einem Gelechte festgehalten. Nachts jedoch habe einer seiner Offiziere, ohne daß Delarey davon unterrichtet worden sei, sich zurückgezogen und so der Entsatzkolonne den Weg zum Einmarsch nach Mafeking freigegeben.

\* W. Pretoria, 20. Mai. (Neutermeldg. v. 19. d.) Präsident Krüger gab den fremden Konsuln kund, daß Johannesburg werde verteidigt werden und daß er jede Verantwortlichkeit für den Schaden, welchen Personen oder Sachen nehmen, ablehne. Ferner teilt Präsident Krüger mit, daß er Lord Roberts den Austausch der Gefangenen vorgeschlagen habe.

\* Dem „Daily Express“ wird aus Kapstadt gerüchtwiese gemeldet, daß die Annexion des Orange-Freistaates am 24. Mai, dem Geburtsstage der Königin, verkündet werden soll. Die hierauf bezüglichen Proklamationen würden schon gedruckt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieder, Altensteig.

Eine Viertelstunde vor dem alten Schlosse verschauelte er auf einer Felsenplatte, auf der ein Kreuz zum Andenken an einen dort vor Jahren herabgestürzten Jäger errichtet war. Daniel hatte das schöne Mädchen vor sich, doch schien's ihm, als wenn die Züge der Dhnmächtigen weniger stark wären. Wie prüfend schaute er auf die weißen, starken Arme, die einen so sicheren Stoß auf den Bären geführt hatten. Er sah den hochwogenden Busen und konnte die Augen nicht von der kräftigen Gestalt abwenden. Als lächelte sie sich einer Gefahr bewußt, öffnete die Verwundete die Augen. Sie starrete entsetzt in die des Mannes, dann riß sie sich von ihm los, stürzte auf das Kreuz zu und warf sich dort nieder. Daniel folgte und rief ihr gebieterisch zu: „Was läufst' denn fort wie eine Unstinnige? Es ist bald dunkel, und hier kannst du die Nacht nimmer bleiben!“

„Du läst' mich so sonderbar an, als ich zu mir kam. Ich fürcht' mich vor dir.“

„Vor mir fürchtet sich jeder. Ich hab' dich auch nicht ausgehört, aber mit deinen Wunden mag ich dich nicht allein lassen. Dagegen hab' ich heilsame Kräuter.“

„Ich will aber nicht mit dir gehen, denn ich fürcht' mich vor der Dhnmacht. Geh fort.“

Auch sie rief es in befehlendem Ton. Sie wollte davon eilen. Daniel schrie ihr zu:

„Nicht dahin! Du kennst die Pfade nicht und wirst in den Abgrund stürzen!“

„So hab' ich doch noch zuvor mein Gebet zum Höchsten gefandt.“

Sie lief dem Abgrund zu. Entsetzt folgte ihr der Jäger. Da blieb sie in einer Baumwurzel hängen und schlug schwer nieder. Wieder begannen die Wunden zu bluten, und als sie sich in den Armen Daniels fühlte, blickte sie ihn so entsetzt und verzweifelt an, daß der harte Mann etwas

wie Erbarmen fühlte. Vor dem Kreuz blieb er stehen und sprach mit ruhiger, aber leicht bebender Stimme:

„Nun hör'! Ich hab' viel auf dem Kerbholz, aber ich sichere dir zu, daß ich dich nicht anrühren werde, als deiner Wunden wegen. Und wenn du lästst, daß du ohnmächtig wirst, so brauchst' dich nimmer zu fürchten.“

Sie lächelte schon, wie die Kräfte sie verließen.

„Lebt dein Mutterle noch?“ stammelte sie.

Fast wild erstaunt sah er sie an:

„Ich war noch ein Bub, als sie starb.“

„Aber du hast noch einen Vater oder Geschwister?“

„Geschwister hab ich nimmer gehabt, und — von meinem Vater hab ich nie reden hören.“

Sie sah schier mutlos aus:

„Dah! denn deine Mutter lieb gehabt?“

Es zuckte um seine sonnenverbrannten Züge:

„Sie war wohl das einzige Wesen, das ich in meiner Art gern hatte.“

Als Daniel die Dhnmächtige zu Hause auf seinem Lager gebettet hatte, holte er heilsame, getrocknete Kräuter und legte sie auf die Wunden, von denen er das Blut mit seinen rauen Fingern zart entfernt hatte. Vorher aber rief er einen seiner gewaltigen Rüden herein, der die Dirne knurrend und zähnefleischend betrachtete. Gab er ihr doch die Schuld, daß sein Herr ihn anderwärts, als er ihn mit einem Freundengesehl bewillkommene. Daniel schob das Gewand der Dhnmächtigen um ein wenig zurück und zeigte dem Hunde mit einem befehlenden Blick die Wunden. Da stellte das kluge Tier die Vorderpranken auf das Lager und leckte wohl eine Minute über die verletzten Stellen. Daniel holte eine Flasche von dem schweren edlen Wein, wie er bei besonderen Gelegenheiten auf die Tafel des Erbtruchseß kam, und lächelte der Verwundeten davon ein. Es war ihm,

als ob ein mattes Lächeln über das blasse schöne Antlitz zuckte. Dann sah er stundenlang, während sie schlief und einige Mal, wie von Schmerz gepeinigt, aufzuckte. Da flößte er ihr einen neuen Trank ein und legte kräftig duftende frische Kräuter auf. Der Tolgstumpf warf sein mattes, flackerndes Licht über die beiden einsamen Menschen. Der rüstige Hund lag neben dem Lager und sah mit seinen klugen forschenden Augen, aus denen jede Wildheit verschwunden war, auf die Schläferin. Und die alten Rüstungen und verstaubten Waffen waren seltsame Schatten durch das uralte Gemach, während draußen der Wind heulte. Dem Jäger aber war es ganz wunderbar um's Herz.

Der Morgen war angebrochen und immer noch lag die Maid regungslos. Sorglich legte Daniel neue Kräuter auf und sah wie der Atem schwer ging. So ängstlich, wie er noch niemals war, stand er da und sann nach. Dann griff er fast mit zögernder Hand zum Waidmesser und durchschnitt das Band, welches das Gewand über dem Busen des Mädchens zusammenhielt. Und die rauen Finger lockerten die Maschen so zart, wie es nur die einer minniglichen Frau konnten, aber nur so weit, um dem kräftigen Körper darunter Luft zu schaffen.

Dann atmete das Mädchen in vollen Zügen, wieder sah Daniel ein Lächeln über das liebliche Gesicht gleiten und wieder wurde ihm ganz seltsam. Er bedeckte sie züchtiglich über dem Busen mit dem weichen, leichten Fell eines weißen Hirsches, das er extra für den Erbtruchseß zubereitet hatte.

Gegen Mittag schien sie zu erwachen und sah sich wie erstaunt um. Wie willenlos schlürfte sie den ihr gereichten Trank ein und schlief weiter. Dann aber richtete sie sich auf und fuhr mit den Händen durch die schweren blonden Flechten.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Simmersfeld.  
**Brennholz-Verkauf**  
 am Dienstag den 29. Mai  
 vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 im „Hirsch“ in Simmersfeld aus  
 Staatswald Distr. III Eitel Abt.  
 11 und 12; Distr. IV Engwald  
 Abt. 4, 10, 12, 22, 33; Distr. VI  
 Hagwald Abt. 3, 4, 8; Distr. VII  
 Schloßberg Abt. 1.  
 Am: 22 Raubbholz Anbruch u.  
 Abfall, 191 Nadelholz dto.

Zwerenberg.  
**Holzverkauf.**  
 Am Samstag den 26.  
 d. Mt., vor-  
 mittags 10  
 Uhr kommen  
 auf dem hies.  
 Rathaus aus  
 den Gemeindefeldungen:  
 44 Km. Brennholz (Nadelholz)  
 größtenteils Prügel  
 7 „ Buchene Prügel  
 46 „ Poppenholz und  
 72 St. Hopfenstangen  
 zum Verkauf.  
 Das Holz wird auf Verlangen  
 vorgezeigt.  
 Den 19. Mai 1900.  
 Gemeinderat.

Altensteig.  
 Zur Mostbereitung  
 schönste schwarze und gelbe  
**Rosinen**  
 sowie beste  
**Corinthen**  
 empfehle zu billigsten Preisen  
**E. W. Lutz.**  
 la. Limburger und  
 Schweizer-Käse  
 feinste Alpenware sowie  
**Kräuter-Käse**  
 bei Obigem.

Altensteig.  
 Tuch  
 Buckskin  
 Cheviot  
 Halbtuch  
 Sommerzeug  
 Futterstoffe  
 frisch fortiert  
 empfiehlt  
**C. Fricke.**

**3000 Mk.**  
 werden gegen gute Bürg-  
 schaft aufzunehmen gesucht.  
 Von wem, sagt die Exp.  
 Es können noch etwa 40 Ztr.  
 gut eingebrachtes  
**Ackerheh**  
 abgegeben werden.  
 Wo? — sagt die  
 Exped. d. Bl.

Nächste Ziehungen bestimmt  
**31. Mai bis 5. Juni**  
 Wohlfahrtslose à 3 Mk. 30 Pf., Haupt-  
 gewinne 100 000, 50 000, 25 000,  
 15 000, 10 000 u. s. w., Straßburger  
 à 3 Mk., jedes Los ist für beide  
 Ziehungen gültig 50 000, 30 000,  
 2 à 10 000, Stuttgarter à 1 Mk.  
 20 000. Alle 3 Lose mit je 7 Mk.  
 70 Pf. versendet die Hauptagentur  
 H. Lang, Stuttgart, Marktstraße 13.

Simmersfeld.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Der Unterzeichnete ist genehmigt seine gesamte Liegen-  
 schaft einschließlich dem landwirtschaftlichen Inventar dem  
 Verkauf auszugeben.  
 Die Liegenschaft besteht aus  
 einem 2stodigen gut erhaltenen Wohnhaus mit Holz-  
 und Wagenremise, schönem Baumgarten, Acker in  
 gutem baulichem Zustande und in naher bester Lage.  
 4 Stück Vieh können miterworben werden.  
 Ein Kaufabschluss kann jeden Tag gemacht werden und sind Lieb-  
 haber höflich eingeladen.

Altensteig.  
 Bringe mein Lager in:  
  
**Taschenuhren,**  
**Regulatoren, Wand-**  
**uhren, Wecker, optische**  
**Artikel, Brillen,**  
**Zwicker, Thermometer,**  
**Barometer,**  
**Flüssigkeitswagen,**  
**Reizzeuge, Feldstecher, Fernrohre** etc.  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Reparaturen** an Uhren, Gold u. Silber-  
 waren prompt u. billig.  
**Bestellungen**  
 auf Trauringe u. sonstige Gold- u. Silberwaren  
 werden schnell und billig besorgt.  
 Hochachtungsvoll!  
**Franz Eble, Uhrmacher.**

„Im Häusermeere“  
 Klebiger  
 Fabrikant  
 Ernst Sieglin,  
 Düsseldorf.  
 der Großstadt giebt's nirgends mehr eine  
 Bleiche. Wie bekomme ich da meine  
 Wäsche weiss? „Wenn Sie mit Dr.  
 Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan  
 waschen, das ohne Bleiche und mühsames  
 Reiben blendende Wäsche gibt,  
 um die Sie alle Welt beneidet.“

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.  
**Hautkrankheiten.**  
 jeder Art, die veralteten Fälle, werden äusserst rasch und gründ-  
 lich, ohne Berufskörung nach eigener bewährter Methode billigt  
 geheilt.  
 Trockene und nässende Flechten, Weissen, Haarausfall, Kopfschuppen,  
 Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Rötchen, Schuppen, Mitesser,  
 Gesicht- und Nasenröthe, Warzen, Sommersprossen und Flecken, Ge-  
 sichtshaare, Wargen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Ge-  
 schwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kopf- und Drüsenleiden  
 werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahl-  
 reiche Danksschreiben von Geheilten liegen vor.  
 Man wende sich an D. Müd, prakt. Arzt, in Glarus (Schweiz.)

**Stollwerck's**  
  
**Brause-Limonade-Bonbons**  
 erfrischend u. wohlschmeckend.  
 Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen  
 oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen  
 oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.  
**Überall käuflich.**  
 Gest. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Altensteig.  
 Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube mir mein  
 Lager in  
**Stroh-Hüten**  
 in den neuesten Fassonen und Farben  
 für Herren u. Frauen, Anaben,  
 Mädchen und Kinder  
 in großer Auswahl, zu den billigsten Preisen  
 bestens zu empfehlen.  
**G. Strobel.**

Altensteig.  
**Musverkauf.**  
 Um mit diesem Artikel zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten  
 Preisen:  
 Gold- & Silberwaren, Broschen, Ohr-  
 ringe, Kravattennadeln, Ringe etc.  
**Franz Eble, Uhrmacher.**

Gesetzlich geschützt!  
 Die  
 Sommer-Ausgabe von  
 Greiner & Pfalters  
**Blitz-Fahrplan**  
 (inhallich bedeutend vermehrt)  
 erschien soeben.  
 + Preis  
 nur 15 +  
 Pfg.  
 Gesetlich geschützt!  
 Zu haben bei  
**W. Rieker, Altensteig.**

Jünfbronn.  
**Arbeitergesuch.**  
 Ein aus der Lehre gekommener  
 oder jüngerer  
**Arbeiter**  
 findet sofort dauernde Beschäftigung  
 bei  
**David Chenrer**  
 Schreinermeister.

**Altes Metall**  
**Gold, Silber, Zink,**  
**Zinn, Kupfer, Mess-**  
**ing** etc.  
 kauft zu höchstmöglichem Preis netto  
 Cassa unter Vergütung häufigem  
 Porto und Fracht.  
 Nähere Auskunft und Vermittlung  
 erteilt die Redaktion ds. Bl.  
**Aufsichts-**  
**Postkarten**  
 von Altensteig  
 und  
**Phantasie-**  
**Postkarten**  
 in wirklich schöner  
 Ausführung  
 bei  
**W. Rieker,**  
 Buchdruckerei.

**Geldgesuch.**  
 Ein tüchtiger Geschäfts-  
 mann sucht gegen doppelte  
 Bürgschaft  
**1000 Mk.**  
 sofort anzunehmen.  
 Wo? — sagt die Exped. d. Bl.  
 Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen  
**Aufswagen**  
 hat im Auftrag zu  
 verkaufen  
**Adam Gebr, Schmiedmeister.**  
**Alle** im Buchhandel erschein-  
 den Bücher liefert zu  
 Original-Preisen  
**W. Rieker**  
 Altensteig.  
 Kubach's- und Erbauungs-  
 Bücher: Anthologien Romane,  
 Biographien Literatur- und  
 Kunstgeschichte Musik-Litera-  
 tur, Wörterbücher, Konver-  
 sation-Lexika Schulbücher,  
 Brauchwerke Gesundheitslehre,  
 Haus- und Landwirtschaft-  
 liche Bücher Reise- und  
 Jugendbücher etc.  
 Katalog  
 hierüber  
 angefordert  
 und  
 bei  
 W. Rieker  
 in  
 Altensteig  
 zu  
 beziehen.  
**Giftfreie Rattenkudex**  
 „Delicia“ von Apotheker  
 Hrenberg, Delitzsch, sind  
 das sicherste Rodentienmittel  
 zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse.  
 Menschen, Haustieren und Geflügel  
 unschädlich. Dreimal prämiert.  
 Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der  
 Apotheke in Altensteig.  
 Gestorbene:  
 Emil: Hr. Bissing, Fabrikant.  
 Helmhelm: Johs. Schmid, Spier.